

Schon auf "die einzige einigermaßen geschlossene deutsche Sammluⁿg dieser Periode", die Fromunds von Tegernsee, hingewiesen und deren Bearbeitung in Aussicht gestellt worden. Zugleich wurde angedeutet, daß eine Neuauflage der Briefe Gerberts nicht beabsichtigt sei. Letzteren Entschluß müßten die Fachkreise, wenn er wirklich endgültig sein sollte, tief bedauern. Der nach seiner Herkunft dem heutigen Frankreich angehörende Gerbert hat deutsche Politik gemacht und er ist einer der größten Geister, die sich je in den Dienst der deutschen Sache gestellt haben. Unter den 220 Briefen, welche die vor 34 Jahren erschienene Ausgabe Havets als Bestandteile seiner Briefsammlung druckt, sind 22 an Mitglieder des Kaiserhauses (Otto II., Theophanu, Adelheid und Otto III.) gerichtet, 6 sind im Namen Ottos III. geschrieben, nahezu 60 richten sich außerdem an geistliche und weltliche Große des deutschen Reiches (Trier, Köln, Mainz, Lüttich, Straßburg usw., die Äbte von Selz, Mettlach, Blandigny, an den niederlothringischen Herzog). Es ist doch undenkbar, diese bei der Quellenarmut der Zeit so überaus wertvollen Briefe aus einer Sammlung deutscher Geschichtsquellen fortzulassen und es stünde im Widerspruch zu den Grundsätzen der Mon. Germ., sie aus der zusammenhängenden, so merkwürdigen Überlieferungsgruppe herauszureißen. Freilich hat Sickel, der schon in dem ersten Bande Diplomata einzelne Briefe zwischen die Urkunden eingereiht hatte (so D. I. 355, 434), jene 6 Briefe der Gerbertsammlung in die DD. III. eingereiht; das mag durch den damals noch weit zurück gebliebenen Stand der Epistolae-Ausgabe verursacht worden sein, war aber nur ein Notbehelf, nicht eine wirkliche Erledigung dieser Editionsauflage, und die DD. Karoliner haben mit Recht auf die Behandlung der Briefe Karls des Großen verzichtet, die eine andere Editionsweise erforderten als die Urkunden. Auch die Briefsammlung Gerberts wird als^{ganzes} in den Mon. Germ. Aufnahme finden müssen, Havets Ausgabe wird bei der Schwierigkeit, welche die Deutung dieser Briefe mit sich führt, ohne Zweifel an vielen Stellen in den sachlichen Erklärungen und vielleicht doch auch in der Textgestaltung hier und da übertroffen werden können. Die Grundlagen einer Neuauflage liegen in Leyden und in Rom, sind daher auch heute zu erreichen.

Aber auch abgesehen davon gibt es im 10. und beginnenden 11. Jhrh. für die Briefausgabe lohnende Aufgaben, von denen hier nur Einzelnes angedeutet werden soll. Die kleine Briefgruppe des Erzbischofs Johann von Ravenna ist schon wegen der Persönlichkeit dieses Kirchenfürsten, der nachmals als Papst Johann X. auch in deutsche Angelegenheiten eingriff, ebenso aber wegen